

## Geleitwort

Die Analyse von Erfolgsfaktoren von Unternehmensgründungen nimmt einen bedeutenden Stellenwert in der wissenschaftlichen und praxis-orientierten Diskussion ein. Empirisch abgesicherte Erfolgsfaktoren können nicht nur als Stellschrauben des Managements einer Unternehmensgründung dienen, sondern auch aus wirtschaftspolitischer Perspektive einen Möglichkeitsraum eröffnen, dessen Nutzung durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen den Fortbestand und die Weiterentwicklung ganzer Volkswirtschaften sichern kann. Es muss also das Ziel sein, die Erfolgsfaktoren systematisch zu analysieren und dabei ein konkretes Augenmerk auf die Form der Wirkungsbeziehung auf den unternehmerischen Erfolg zu legen.

Das Wirkungsgefüge von Erfolg und Erfolgsfaktoren ist dabei als hochgradig komplex zu bewerten; die effiziente Verfolgung effektiver Maßnahmen mag dabei vor dem Hintergrund der potenziell hohen Erfolgswirksamkeit immer das Ziel unternehmerischen Handelns sein, ist jedoch mitnichten einfach zu realisieren. So erklärt sich auch das Interesse, dass dem Erfolgskonstrukt in der betriebswirtschaftlichen Forschung entgegengebracht wird. Es steht jedoch zu vermuten, dass der überwiegende Teil der Erfolgsfaktorenforschung (nicht nur im Teilbereich der Erforschung von Erfolgsfaktoren von Unternehmensgründungen) von realen Verhältnissen zu stark abstrahiert und derart die Realität verkürzt. Konkret heißt dies, dass bei der überwiegenden Anzahl von Erfolgsfaktorenstudien im Rahmen der Hypothesenbildung von vornherein lineare Wirkungszusammenhänge vermutet werden und diese explizit in der Hypothesenbildung reflektiert und anschließend getestet werden. Damit werden potenzielle optimale Niveaus, mögliche exponentielle Zusammenhänge und andere nicht-lineare Wirkungsbeziehungen oftmals vernachlässigt. Diese verkürzte Sichtweise ist jedoch nicht allein auf die theoretische Arbeit innerhalb der Erfolgsfaktorenforschung zurückzuführen; auch die weit verbreitete Verwendung bestimmter statistischer Methoden – wie beispielsweise der Strukturgleichungsmodellierung mittels LISREL (Linear Structural Relationships) – führt zu einer Betrachtungsweise des Wirkungsgefüges, die von linearen Wirkungsbeziehungen dominiert wird.

*Christian Herr* stellt vor diesem Hintergrund die berechtigte Frage, ob die aus dem Aspekt der Linearität ableitbare Aussage ‚Je mehr, desto besser‘ die tatsächliche, konkrete Wirkungsweise von Erfolgsfaktoren unzweifelhaft widerspiegelt, oder ob die konkrete unternehmerische Praxis (insbesondere im Zuge einer Unternehmensgründung) nicht vielmehr durch komplexere, nicht-lineare Zusammenhänge besser beschrieben ist. Entsprechend verfolgt er im Rahmen seiner Ar-

beit zwei konkrete Ziele: Zum einen soll der Aspekt der Linearität als Problemfeld innerhalb der Erfolgsfaktorenforschung näher erläutert werden, um bisherige Erkenntnisse im Rahmen dieses Untersuchungsansatzes besser würdigen und reflektieren zu können. Zum anderen sollen für Unternehmensgründungen konkrete, nicht-lineare Wirkungszusammenhänge zwischen den Einflussfaktoren der Unternehmensgründung und dem Unternehmenserfolg diskutiert und aufgezeigt werden.

*Christian Herr* verfolgt damit in seiner Dissertation eine Zielsetzung, die sowohl für die Praxis der Unternehmensgründung als auch für die Theorie der Gründungsforschung von außerordentlicher Relevanz ist. Ich wünsche der Arbeit eine sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis verdienstermaßen hohe Beachtung und Verbreitungsgrad und dem Autor *Christian Herr* viel Erfolg bei seinen nächsten beruflichen Schritten.

*Prof. Dr. Tobias Kollmann*